P. O. germ. 1635 m

P. o. germ. 1635 m

Scherzhafte Gedichte

für

Freunde heiterer Laune

und

gesitteter Fröhlichkeit.

Von

Johann Kaspar von Worndle.

Augsburg,
Verlag der Kranzfelder'schen Buchhandlung.
1828.

m.

Germ
1635m
<36623525560018 S
<36623525560018

Scherzhafte Gedichte

für

Freunde heiterer Laune

und

gesitteter Fröhlichkeit.

Von

Johann Kaspar von Wörndle.

Augsburg,
Verlag der Kranzfelder'schen Buchhandlung.
1828.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Druck von A. Volkhart,
in Augsburg.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Scherzhafte Gedichte.

Der verliebte Mathematiker. *)

Nicht länger kann ich dieses Feur bezähmen;
　　In's Zahlenreich sezt Amor selbst den Thron:
Soll ich mich hoffnungslos zu Tode grämen?
　　Schon ist mein ganzes Herz nur Fraktion.

Die Liebe wagt's, die Zirkel zu zerstören,
　　Mit ihr verschwor sich tükisch die Natur;
Eh ich's vermag, den Eingang ihr zu wehren,
　　Erfind' ich selbst des Zirkels Quadratur.

Jüngst wollt' ich Kubikwurzel extrahiren,
　　Da trieb mit mir Schalk Amor nur sein Spiel:
Vergaß die drei Produkte zu addiren;
　　Man kann sich denken, wie die Rechnung fiel.

*) Abgedruckt im Nationalkalender für Tirol und Vorarlberg. Jahrg. 1825.

Auf meinen Zahlen schaukeln sich schon Kinder;
Ich selber passe bald für's Schattenreich;
Mein Bauch, ehmals ein niedlicher Cylinder,
Ist Parallelepipedon izt gleich.

Einst war ich schlank gewachsen, schön gestaltet,
Daß manches Mädchen lüstern nach mir sah;
Doch izt macht Liebe, die so mächtig waltet,
Mich zur Figura Curvilinea.

Viel hundertmal maß ich so in Gedanken
Ab die Distanz, die bis zu Röschen ist;
Will messen auch auf Leitern, die nicht wanken,
Die Höhe, wenn sie akzessibel ist.

Man liest nicht bloß betrachtend in dem Buche,
Und brütet über Zahl und Quantität;
Wir Mathemat'ker machen auch Versuche,
Ob in der Praxis wohl der Satz besteht.

Die Küsse sind die Koeffizienten;
O, spräche Röschens Mund nicht negativ.
Verliebte Seufzer sind die Exponenten,
O wäre das Produkt doch positiv!

Steckt etwa eine — sollt ich' wohl mich irren? —
Mir unbekannte Quantität im Herz?
Die werfen wir heraus durch's Transponiren;
Das ist uns Mathematikern nur Scherz.

O möchte Röschens Mund mein Glück verkünden,
Denominirt wär' dann schon das Problem!
Wie leicht wär's dann, höchste Mensur zu finden,
Wenn man gemeinsam diesen Maßstab nähm'?

Ich lobe mir die Axis conjugatus;
Wie wird die Lösung des Problems mich freu'n!
Wie süsse will ich ruh'n an ihrer Latus,
Wie sanft schlaf' ich an ihrem Sinus ein!

Die Tobakspfeife.

Mag auch draußen wilder Sturm
    Laut den Wald durchbrüllen,
Und den grauen Kirchenthurm
    Regenflor umhüllen,
Wenn nur meine Pfeife glüht,
Und der Dampf in Wolken zieht.

Prächtig wallt er in die Luft;
    Weiber nur und Gecken
Können bloß Lavendelduft,
    Nicht die Blätter schmecken.
Laßt den Thoren ihren Brauch;
Männer ziert der Blätterrauch.

Wenn sich trübt mein froher Blick,
    Wenn ich schmoll' und zürne,
Scheut der Rauch im Augenblick
    Wolken von der Stirne:
Rauhe Mienen werden sanft,
Wenn mein liebes Pfeifchen dampft.

Nicht nur deutscher Gauen Brauch
Ist das edle Rauchen;
Stolze Muselmänner auch
Lieben 's Tobak=Schmauchen;
Selbst des Muftis Pfeife glüht,
Daß man kaum den Turban sieht.

Alles daurt nur kurze Zeit:
Essen, Trinken, Lieben,
Und es hat von Eitelkeit
Salomo geschrieben:
Daß nichts in der Welt besteht,
Lehrt mein Rauch mich, der vergeht.

Liebes Pfeifchen dampfe nur,
Schönste meiner Freuden;
Pfeifchen höre meinen Schwur:
Nichts mehr soll uns scheiden,
Bis der lezte Athemzug
Mich ermahnt: Es ist genug! —

Lied der Schmiede.

Wir Schmiede sind lustige Brüder
Früh öffnen wir schon unser Thor:
Wir grüssen die Sonne durch Lieder,
Und schwingen den Hammer empor.
Pinkpank, Pinkpank, Pinkpank!

Wir hämmern mit fröhlicher Miene,
Wenn Faulheit im Bette noch ruht;
Dem hohen, schwarzen Kamine
Entsprühen Ströme von Glut.
Pinkpank rc.

Wir schmieden schreckliche Waffen,
Dem drohenden Säbel, der klirrt,
Die Frieden dem Vaterland schaffen,
Von muthigen Händen geführt;
Pinkpank rc.

Doch müh'n wir uns nicht bloß für Kriege,
Und für des Soldaten Bedarf;
Wir schmieden auch nützliche Pflüge,
Und Sicheln und Sensen wie scharf! —
Pinkpank rc.

Zwar sind wir bestäubet mit Ruße,
Dann drohen wir Mädchen zum Scherz
Mit einem freundlichen Kusse;
Doch rein ist stets unser Herz.
Pinkpank ꝛc.

Und Sonntags steh'n wir im Prunke,
Wir kräftigen Söhne des Lands,
Und führen die Mädchen zum Trunke,
Und zu dem wirbelnden Tanz;
Pinkpank ꝛc.

Es schwitzet darum nicht vergebens
Beim Ambos der fleissige Schmied.
Bis auf dem Heerde des Lebens
Der lezte Funke verglüht.
Pinkpank ꝛc.

Den Hammer legen wir nieder,
Die Werkstatt schließen wir zu;
Und unsre ermüdeten Glieder
Labt jenseits ewige Ruh'.
Pinkpank, Pinkpank, Pinkpank.

Verzweiflung eines Friseurs. *)

Ja, Welt-Tyrannin, unbarmherz'ge Mode,
Und wandelbar, gleich dem Chamäleon;
Dir weiht mein Grimm jezt schimpfend diese Ode;
Verderben deinem tausendjähr'gen Thron! —

Das Reich der mäjestätischen Perücken
Zertrümmerst du Haarbeutel und den Zopf,
Womit sich ehmals mit erhabnen Blicken
Gebrüstet hat manch Hirnentblößter Kopf.

Betäubt entsinken meiner Hand die Quasten:
So ist's des Schicksals eisenfester Schluß.
Nicht mehr soll ich ein menschlich Haupt betasten,
Und sterben bald vor Aerger und Verdruß.

---

*) Abgedruckt im National-Kalender für Tirol und Vorarlberg Jahrg. 1821.

Einst schimmerten, gleich schneebeeisten Forsten,
Die Haar', umringt von Liebesgötter Chor;
Jezt sträuben sie, gleich rauhen Igel, Borsten.
Gleich Eumeniden — Schlangen sich empor.

Ja, spottet nur, der Mode treue Jünger,
Verdinget euch auf ewig ihr zum Knecht.
Bald spüret ihr der Gottheit schweren Finger;
Hohnlächelt immer, bald bin ich gerächt.

Mein Fluch beginnt, bereits sich zu erfüllen,
Merkt ihr's nun, daß gerechte Götter sind? —
Das jüngste Herrchen trägt schon seine Brillen;
Bald werdet ihr total zur Strafe blind.

Die Kindsmörderin.

Nach einer Anekdote von Kretschmann.

Neulich saß im Mondenscheine
Ich im düstern Erlenhaine;
Ringsum herrschte milde Ruh';
An der Quelle Veilchensaume
Deckte sanft mit süssem Traume
Meine Phantasie mich zu.

Sieh; da rauscht's nach Geistessitte
Durch's Gebüsch, mit leisem Schritte
Wie der Elfen lustig Heer
Schwebt die Tochter des Verwalters,
Einz'ge Freude seines Alters,
Röschen feierlich einher.

Mit der Stirne voll Erbarmen
Trug sie auf den zarten Armen,
Einen schon verschloßnen Sarg,
Der — das ließen ihre Thränen
Mich und ihre Seufzer wähnen —
Etwas heiß Geliebtes barg.

„Ach!“ sprach sie mit tiefem Kummer,
„Schlafe sanft den süßen Schlummer
In der Erde kühlem Schooß.
Immer werd' ich dich erweinen,
Bis mit dir mich zu vereinen,
Mein Gebein bedeckt das Moos.“

„Dann wird sich mein Jammer enden.“
Hier grub sie mit zarten Händen
In die Erd' ein kleines Grab,
Und mit einem Blick voll Schmerzen
Senket mit zerrißnem Herzen
Sie den kleinen Sarg hinab;

Rollet drüber Erd' und Steine,
Und entschwebt dann aus dem Haine,
Blickt oft nach der lieben Gruft.
Durch's Gesträuch sah' ich sie wallen,
Hörte noch die Seufzer schallen
In der westbewegten Luft.

Nimmer giebt es Mädchen-Tugend,
Wenn die Blüthe solcher Jugend
Schon der Wollust Wurm zernagt:
Armes Opfer geiler Lüste,
Wie dir von dem Strafgerüste
Blutig bald der Morgen tagt!

Nun wollt' ich nicht ohne Grauen,
An den kleinen Leichnam schauen,
Den das enge Grab verbarg.
Sieh, da lag in weißem Kleide,
Mit der Haub aus rother Seide
— Röschens Schooshund in dem Sarg.

Pachomius und der Teufel.

Nach dem Französischen.

Einst betet auf dem heimlichen Gemach
Der heilige Pachomius sein Brevir;
Da kam ihm gleich der Teufel nach,
Und tritt herein durch die versperrte Thür.

Er grinzt den Heiligen recht höhnisch an, und spricht
Des falschen Eifers voll: „Du altes Schwein,
Unfläth'ger Mönch! schämst du dich nicht,
Auf dem Privet der Andacht obzuliegen?“ —

„Ereifere dich nur nicht,“ so spricht mit munterm Spott
Pachom zu ihm; auch du sollst deinen Antheil kriegen,
Und ja mit mir nicht unzufrieden seyn;
Merk nur: Was aufwärts steigt, das wid'm ich meinem Gott;
Was abwärts fällt — das Belzebub — sey dein!

Impromptü,
als man bei Aufführung eines Spetakelstückes die Feuerspritzen vor dem Schauspielhause aufführte.

Was macht ihr da, ihr guten Leute?
Führt eure Spritzen doch bei Seite!
Sie sind entbehrlich, denn hier droht
Nur Wasser- und nicht Feuersnoth.

An den Magen.

Schon lang ist's Mode, armer Magen,
Du weisgebautes Körpersglied,
Dir alles Böse nachzusagen!
Ich aber weihe dir ein Lied.

Es schmäh'n auf dich die Moralisten,
Und nennen dieß den faulen Schlauch,
Und käm's auf sie nur an, wir müssen,
Wie Engel leben ohne Bauch.

Doch sind sie nur für Andre strenge,
Denn niedlich ist ihr Tisch gedeckt,
Man sieht's, daß trotz dem Wortgepränge
Ein Rebhuhn ihrem Gaumen schmeckt.

Oft mußt für fremde Schuld du büßen,
Mißbrauchen Schwelger dein Bemüh'n;
Zum Dank, daß du die Leckerbissen
Verschlengst, reicht man dir Medizin.

Du bist nicht wie wir Reiche sehen,
Die ohne Sinn für Nächstenpflicht
Zu nehmen ewig nur verstehen,
Zu geben aber pflegen nicht.

Zwar bleibst du ruhig in der Mitte,
Und harrst bis man dir Speise beut;
Doch pflegst du nicht nach Schlemmerssitte
Dabei bloß der Bequemlichkeit.

Wahr ists, für dich müh'n sich die Glieder.
Du scheinst geschaffen nur zum Schmaus;
Doch strömst in sie du dankbar wieder,
Was du empfiengst, als Säfte aus.

Du bist nur feind dem wüsten Zecher,
Lohnst mit Gesundheit Mäßigkeit,
Erwachst nnr dann als strenger Rächer,
Wenn man znm Schwelgen dich mißbraucht.

Der Astrolog.

Einst war die Zeit, da man in den Gestirnen
Sein Schicksal las,
Und ob die Parzen lächeln oder zürnen,
Die Sterne maß.

Da waren noch der Sternenkunde Priester
Den Fürsten gleich;
Regierten oft als Premier=Minister
Ein ganzes Reich.

Jezt höhnet man, was man nicht kann erfassen,
Und nennt es Wahn;
Der Pöbel spricht, zu prophezeyen aus Tassen,
Zigeuner an.

Der weissagt Väterchen mit sechzig Jahren
Noch Frau und Kind;
Ein Männchen noch Altmütterchen mit Haaren,
Die grau schon sind.

Ich selbst bin nie ein Astrolog gewesen,
Guckt' nie empor;
Doch kann ich deutlich in den Sternen lesen,
Auch ohne Rohr.

Nicht in des Aethers dunkelblauer Ferne
Strahlt mein Gestirn;
Ganz nahe glüh'n zwei wunderschöne Sterne
In runder Stirn'.

Auch pflege ich nicht Andern wahrzusagen;
Um mein Geschick
Will ich die holde Sterne nur befragen
Mit einem Blick.

Wenn unter schwarzer Locken dunkeln Saume
Mein Sternlein glüht,
Und in der zarten Stirne glattem Raume
Gewölke zieht, —

Ein Zeichen ist's, das Sturm und Krieg und Plage
Und Wetter spricht,
Das plötzlich los mit einem derben Schlage
Des Fächers bricht.

Und leuchtet mir mein Sternlein plötzlich trübe,
Mit düsterm Schein,
Dann wird nicht fern am Horizont der Liebe
Der Regen seyn.

Doch wenn mein Sternlein klar und fröhlich schimmert,
Und lieblich strahlt,
Wie Hesperus in Sommernächten flimmert
Auf Flur und Wald.

Dieß deutet Glück, das, wie die Sterne sagen,
Mir zugedacht,
Verkündet mir nach vielen heitern Tagen
Noch schön're Nacht.

Wittwenleben.

Man reißt sich aus am Sterbetag
Verzweiflungsvoll die Haare,
Und wanket blaß mit lauter Klag'
Nach hinter Mannes Bahre.

Man läßt ein Monat dann vergeh'n,
In süssem Wehmuthsschauer;
Den jungen Wittwen steht so schön
Die elegante Trauer.

Im zweiten Monat fängt man an,
Schon Langweil zu empfinden,
Und auch (wie man sichs denken kann),
Die Nacht sehr lang zu finden.

Im dritten Monat wird es Licht
In Mienen und in Blicken,
Man wäscht das Thränen=Angesicht,
Und fängt an sich zu schmücken.

Im vierten Monat sieht man ein,
Daß der entschlafne Gatte
Nicht war von allen Fehlern rein,
Fatale Launen hatte.

Im fünften Mond — man ist noch jung —
Nach langen Trauertagen
Pflegt man, nur zur Erheiterung,
Ein Walzerchen zu wagen.

Man hängt die Trauer an die Wand,
Sammt keuschem Wittwenschleyer,
Und sieht sich klüglich unter Hand
Um einen hübschen Freier.

Wer wollte ewig Wittwe seyn? —
Im sechsten Mond im Jahre
Tritt mit dem Männchen, glatt und fein,
Man zu dem Brautaltare. —

Wetter= und Schicksals=Prophezeihung
auf das
Jahr post Christum natum 1827.

„Herr Kantor sagen sie uns an —
Sie sind ein Mann von Jahren,
Ein weiser, hochstudirter Mann,
Und haben viel erfahren;
Was wird dieß Jahr für Wetter seyn?
Soll man sich fürchten oder freu'n?“ —

„So sehr's mir auch zum Ruhm gereicht,
Daß sie mich so betiteln,
So kann ich doch so was nicht leicht
Just aus dem Aermel schütteln;
Es ist die Mathematica
Gravissima scientia.

Astronomia vollends gar;
Da muß man Sterne fragen;
Doch gegen billig Honorar
Will ich mich nicht entschlagen;
Käs, Eyer, Butter, Brod und Schmalz,
(Kann Alles brauchen) Flachs und Salz.

Gott segnet meine Ehe mit
Zwölf Kindern, leben eilfe;
Die Jungen haben Appetit,
Sie fressen wie die Wölfe;
Ich selbst gehöre auch dazu,
Trink auch mein Gläschen gern in Ruh'.

Doch meine Herrn! Ich muß zuvor
Die Sterne erst sondiren,
Deshalb belieben Sie vor's Thor
Mit mir nun zu spazieren;
He, Christoph, trag den Tubus nach;
Im Winkel steht er unterm Dach.

Nur stille, meine Herrn, nur still;
Werd' jetzt zu Werke schreiten; —
Ey, Ey, der Stern Saturnus will
Mir gar nichts Gut's bedeuten;
Doch Venus in Quadrangulo
Die macht mich wieder frisch und froh.

Es läßt dieß Jahr sich trefflich an;
Viel Glück ist uns beschieden;
Und kömmt dieß Jahr kein Krieg heran,
So bleibt es richtig Frieden.
Wenn ferners Alles wohl gedeiht,
Bekommen wir die beste Zeit.

Ein jedes Kind, das heu'r im Jahr
Geboren wird auf Erden,
Kriegt blondes oder schwarzes Haar,
Doch kanns auch anders werden;
Ist übrigens schön von Gestalt,
Wenn keines stirbt, so wird es alt.

Der Frühling stellt zuerst sich ein —
Daran ist viel gelegen —
Sobald es aufhört Winter seyn;
Vielleicht bringt er uns Regen;
Doch, wie's die Witt'rung manchmal treibt,
S'kann seyn, daß es schön Wetter bleibt.

Geräth die Aussaat, oder nicht? —
Davon die Sterne schweigen;
Ein Thor, der sich den Kopf zerbricht —
Im Herbste wird sichs zeigen;
Ich denke, daß die Saat geräth,
Sobald schön das Getreide steht.

Im Sommer — (lehrt mein Tubus mich) —
Giebt's eine große Hitze,
Und jedes Wetter bringt mit sich,
Viel Donner und viel Blitze;
Die schlagen — wie kann's anders seyn?
In Häusern oft und Scheuern ein.

Im Herbst ist es nicht mehr so heiß
Auf Feldern und auf Straßen;
Und wie ich recht bestimmt es weiß, —
Sie können sich verlassen, —
Giebt's Weitzen, Haber, Korn genug,
Wenn dieses Jahr kein Wetter schlug.

Rückt endlich dann der Winter an,
Der noch kein Jahr uns fehlte,
So giebt's, wie man sich denken kann,
Viel Schnee und viele Kälte,
Die wie es geht nun in der Welt,
Zuweilen steigt, zuweilen fällt.

So, meine Herrn, steht's nun dieß Jahr;
Auf's Jahr, wenn wir's erleben,
Will ich für billig Honorar,
Bescheid aufs Neue geben;
Jetzt können sie nach Hause geh'n;
Ihr Diener, bis auf's Widerseh'n.

Die Grammatik der Liebe.

Gar heilsam ist's, die Liebe zu studiren
Dem Jüngling, wie dem Mann;
Drum wollen heute wir mit Dekliniren
Die Lehre fangen an.

Das generis communis ist die Liebe,
Nur üblich im Plural;
Weil zu empfinden gleich gestimmte Triebe
Zwei müssen seyn an Zahl.

Wenn ich das Mädchen, das ich lange kenne
(Ihr Blick dringt tief)
Euch allen jetzt bei ihren Namen nenne,
Ist's der Nominativ.

Vom Genitiv St! — Doch den Dativ wissen
Muß Jeder der da liebt;
Wohl dem, der ihn mit wonnevollen Küssen,
An seinem Mädchen übt.

Will sie zu einem Kuß sich nicht bequemen,
Aus Starrsinn allzumal,
Muß man mit dem Accusativ sie zähmen
Vor Amors Tribunal.

Wenn um mich — wär's auch Scherz nur — zu berücken
Mein Mädchen mir entlief,
Ruf ich sie schnell mit Worten und mit Blicken,
Dieß ist der Vocativ.

Wenn nun sich die Potenz der Liebe steigert,
So braucht man einen Kniff;
Und nimmt, wird dem Dativ der Kuß verweigert,
Ihn mit dem Ablativ.

Mäher-Lied.

Wie Balsam weht die Morgenluft
Auf Höh'n um alte Linden,
Und Blumen hauchen süßen Duft,
Und graue Nebel schwinden.

Hinab in's dunkle, kühle Thal,
Wo zwischen Erlen-Bäumen,
Am klippenreichen Wasserfall
Die Silberwellen schäumen:

Wo unterm grünen Blätter-Dach
Die Amseln singend sitzen,
Und auf der Flur am blauen Bach
Des Thaues Perlen blitzen.

Wo um die graue Felsenwand
Die Morgenröthe bebet,
Und um der Quelle Blumenrand
Der Rosenschleier webet.

Wezt eure Sense, daß sie blinkt,
Und jubelt frohe Lieder:
Vor euern raschen Streichen sinkt
Der Schmuck der Fluren nieder.

Saftreiche Kräuter mähen wir
Der Kuh zu süssem Futter,
Und sie reicht uns zum Dank dafür,
Milch und wachsgelben Butter.

Seyd munter, wenn euch schon der Schweiß
Von Stirn und Wangen fließet:
Lang Leben ist der Arbeit Preiß,
Das Heiterkeit versüßet.

Wenn übern schwarzen Tannenhain,
Hinab die Sonne sinket,
Auf stille Flur mit milden Schein
Des Mondes Scheibe blinket:

Und dunkle Nacht mit Schattenkranz
Den Eichenwald umgittert,
Und goldner Sterne sanfter Glanz
An Alpenhütten zittert:

Dann schmeckt auf Heu uns Schlaf und Ruh
Als wie auf seidnen Kissen,
Deckt Frohsinn uns mit Rosen zu,
Und unser gut Gewissen.

An einen gefangenen Floh.

Gefangen kleiner Räuber, ha, gefangen!
Wer rettet dich? Du bist in meiner Macht;
Wird dir nicht vor dem Strafgerichte bangen,
Räch' ich mich für schlaflose Mitternacht? —

Wie oft hast du mit Kanibalen-Bissen,
Den Rücken und die Arme mir zerfleischt?
So quält bei Nacht den Wucherer sein Gewissen,
Wenn die gedrückte Armuth Rache heischt.

Wer kann, wie du, so hoch empor sich schwingen,
Tief von der Ferse bis hinauf zum Knie?
Selbst Lavater ersah's an deinen Sprüngen,
Daß du bist ein geborenes Genie.

Doch ohne Scherz, was soll ich mit dir machen,
Du braun montirter, flüchtiger Husar? —
Soll wie ein Rad mein Nagel auf dir krachen?
Sträubt sich vor Furcht gen Berg dein borstig Haar? —

Hör denn! Ich will aus Großmuth dir vergeben;
Verziehen sey für dießmal deine Schuld.
Dir Inquisiten wird geschenkt das Leben,
D'rum beß're dich, und preise meine Huld.

Doch ganz umsonst kann ich dich nicht entlassen;
Du mußt — auf diese Art nur wirst du frei —
Was ich dir jetzt befehle, sorgsam fassen,
Und es vollzieh'n gewissenhaft und treu.

Du sollst jetzt hin zu einem Mädchen hüpfen,
Und diese Nacht mein Rache-Engel seyn;
Hab Acht: wenn sie wird in ihr Bettchen schlüpfen,
So hüpfest du zugleich mit ihr hinein.

Korsaren gleich fall an sie ohne Gnade,
Dein Stachel färbe sich mit ihrem Blut;
Zerstich sie von dem Nacken bis zur Wade,
Damit sie auch nicht eine Stunde ruht.

Wie süß wird dir das Blut, mir Rache schmecken,
Wenn es begierig deine Zunge leckt;
Ha, Falsche, so wie dich die Flöhe necken,
So hat verschmähte Liebe mich geneckt:

Hat wie ein Floh getobt in meinem Herzen,
Geraubet mir den Schlaf der Mitternacht;
Empfinde, Mädchen, einen Theil der Schmerzen,
Die deine Härte mir bisher gemacht.

Vielleicht wirst du gebessert dann bereuen,
Durch Selbstgefühl belehrt, die Grausamkeit,
Und dann dich meiner treuen Liebe weihen,
In Zukunft mit der größten Zärtlichkeit.

Missmuth und Lebenseinförmigkeit.

Die Nacht entflieht, der Tag graut in der Ferne,
Wie eine Wache pünktlich ruft der Hahn;
Und Phortus löschet aus die Mondlaterne
Und tummelt, wie gewöhnlich, sein Gespann.

Madame Aurora macht erst die Toilette,
Und schminket tüchtig sich das Angesicht,
Dann tritt sie buhlerisch zu meinem Bette,
Liebäugelnd weckt sie mich mit ihrem Licht.

Mittags kommt dann in vollester Parade
Der Sonnen=Gott her über Berg und Thal;
Er brüstet sich und brennt nur ohne Gnade
Die fünfzehn Haar meines Scheitels kahl.

Nun schleicht die Nacht herbei zu meinem Fenster,
Ich hör' es laut, wie ihr Pantoffel scharrt,
Es gucken durch Gardinen die Gespenster,
Indeß die alte Thüre schaurig knarrt.

Zeit ist es, die Tragödie zu beschließen,
Und zu verlassen dieses Schauspielhaus,
O lieber Hain, lösch' er in den Coulissen
Die matten Lampen meines Lebens aus.

An die Küche.

Nichts ist in Wasser, Feuer, Luft und Erde,
Was nicht beging ein dichterisch Genie:
Nur von der Küche und von ihrem Herd
So viel wir wissen, sang ein Dichter nie.

Kein Stoff ist dieses für Appollos Söhne,
Der zur Begeisterung ihren Flug erhebt,
Den Dichter reizt, der nur von Hipokrene,
Von dünner Suppe und Kartoffeln lebt.

Gesagt sey es, zu unsrer Zeiten Ehre:
Mehr als den Dichter schätzt man den Hanswurst,
Und sängen unter uns auch noch Homere,
Sie litten Hunger, auch wie wir, und Durst.

Ich aber will, o Küche, dich besingen,
Wo auf dem schwarzen Herd die Köchin thront;
Vielleicht kann ein Stück Braten ich erringen,
Womit sie meine Muse huldreich lohnt.

O Küche, sind auch rußig deine Wände,
So bist du doch des Schlemmers Paradieß;
Für ihn bereiten kunsterfahrne Hände,
Was sie Genie und Fleiß erfinden ließ.

Dir leisten willig ihre reichen Schätze,
Das Thier= und Pflanzenreich, das Mineral,
Daß ihr Gemisch des Prassers Gaum ergötze,
Wenn froh er sitzt beim schwelgerischen Mahl.

Hier ist das Reich des Tods; es mäht die Hippe
Geflügel (so würgt in der Schlacht das Schwert),
Und müd' vom Morden lehnt mit blasser Lippe
Der Tod sich hin auf blutbespritzten Herd. —

Es prophezeit der Küchenrauch das Wetter,
Wie sichs am Horizont der Freundschaft zeigt,
Er ist ein sicherer, treuer Barometer,
Mit dem die Freundschaft pünktlich fällt und steigt.

Einst Mode war's, daß sie nur Köche hatten;
Die sind in Bettelklöster nun verbannt;
Es speisen jetzt selbst Fürsten und Magnaten
Viel lieber nur von einer schönen Hand.

Es wird kein Koch mehr aus Paris verschrieben;
Was brauchen wir französischen Haut-Goût?
Laßt uns dafür die deutsche Kochkunst lieben,
Und eine deutsche Köchin auch dazu.

Die Erfindung des Pulvers.

Ein Gespräch.

Doktor Philotaph.

Ja, ja, das Pulver bringet Tod und Wunden;
D'rum sei verwünschet, wer es hat erfunden! —

Ich.

Sie haben Recht; gerecht ist ihre Klage;
Doch wenn das Pulver ihnen so mißfällt,
Was schicken Sie mit Pulver alle Tage
So viele Patienten aus der Welt? —

Grabschrift auf den Schneidermeister Jeremias Federleicht.

Der mit dem Biegeleisen = Stolz einher geschritten,
Den warf des Todes Eisen selbst in's Grab;
Ihm, der so viele Faden abgeschnitten,
Schnitt Atropos den Faden selber ab.

Der ehrfurchtsvolle Liebhaber.

Nach dem Französischen.

Verzeihen Sie, wenn ich's gehorsamst wage,
Sie wissen ja, die Liebe giebt uns Muth,
Und mit gebührenden Respekte frage:
Wie Wohldieselben gestern Nachts geruht?

Sie sind so gnädig heute; darum glaube
Ich, daß Sie meine Kühnheit nicht entrüst',
Wenn ich die weit're Frage mir erlaube:
Wie heute Dero Wohlbefinden ist?

Es wird sich freilich nicht die Frage schicken,
Doch würde mich von ihrem Rosenmund
Die Antwort auf die Frage sehr beglücken:
Ist noch Ihr Kater und Ihr Mops gesund? —

Nein, nimmer wird mich Ihr Befehl bewegen,
Der sonst mich treibt durch Dorn und Distel hin,
Den Hut und meinen Stock hier abzulegen;
Ich weiß, was ich der Ehrfurcht schuldig bin.

Gekränkt ist schon genug die Etikette,
Wenn ich, weil mir es Ihre Huld gebeut,
Jetzt näher nun zwei volle Schritte trete;
So eine Gunst erwecket mir den Neid.

Doch Himmel, nun erst merk' ich mit Entsetzen,
Was mein verwegnes Aug begangen hat!
Wie konnte ich die Ehrfurcht so verletzen!
Schwer will ich strafen mich für diese That.

Wie konnt' ich es, Ihr Herzensſklave, wagen,
Zu blicken in dieß helle Sonnenlicht?
Wie erkannt er auf verwegne Augen schlagen,
Zu schauen in dieß Götterangesicht! —

Sie zürnen nicht? es flammen keine Blitze?
Kein Donner rollt? — Es macht die Huld mich kühn;
Drum führ' ich Ihres Handschuhs Fingerspitze
Voll Dreistigkeit zu meinem Munde hin.

Philosophie des Zechers.

Glaubet nicht, daß Weise nur,
Mit den langen Bärten,
Fanden ächter Weisheit Spur,
Und sie Menschen lehrten;
Nennt nicht Wahn und Thorheit es,
Was nicht sprach ein Sokrates.

Nicht von Denken ernst und bleich,
Unbebrillt die Nase,
Lehr' ich heitern Sinnes Euch
Weisheit mit dem Glase;
Mit dem Glas gefüllt mit Wein
Will ich Weisheits-Lehrer seyn. —

Lieblich lehrt sich die Moral,
Gläser auf dem Teller,
Und ein schöner Büchersaal
Ist ein voller Keller;
Rheinwein ist mein Vorlesbuch;
Machen wir jetzt den Versuch!

Seht ihr, wie er golden blinkt,
Und dabei so helle,
Wie dem armen Dichter winkt
Im Gebüsch die Quelle;
Rein strahlt seine Topasglut,
Nichts trübt seine goldne Flut.

Seht so klar wie dieser Wein
Soll das Leben fließen,
Heiter uns're Seele seyn,
Friedlich das Gewissen:
Dann schließt sich in süßer Ruh'
Unser brechend Auge zu.

Milde gleitet er hinab,
Lieblich durch die Kehle,
Doch das Feuer, das er gab,
Brauset durch die Seele,
Und der deutsche Rebensaft
Giebt dem Zecher deutsche Kraft.

Männer, treu der ersten Pflicht,
Pflegen so zu wandeln,
Machen viele Worte nicht,
Prahlen nicht; sie handeln.
Ihren Werken sieht man's an:
Dieses hat ein Mann gethan.

Dieser stolze Labetrank,
Den die Götter gaben,
Den sie — zollet ihnen Dank,
Selbst nicht besser haben,
Wird verfälscht oft uns gebracht,
Und von Stümpern nachgemacht.

Doch der Kenner merkt den Kniff
Schon beim ersten Becher;
Wer nicht den Betrug begriff,
Ist kein wahrer Zecher.
Solch Gemächt labt nicht das Herz,
Eckel macht es nur und Schmerz.

Seht so täuscht ein falsch Gesicht
Unerfahrne Leute;
Nur die Klugen werden nicht
Dieser Larve Beute:
So ein Freund giebt statt Genuß
Schierling uns in seinem Kuß.

Alter schadet nicht dem Wein,
Wird bei ihm zur Tugend.
Uns im Alter zu erfreu'n,
Schont man seine Jugend.
Alter giebt dem Rebensaft
Erst die wahre Götterkraft.

Heil der Jugend, die wie Wein
In der Dau'r bestehet,
Und das Alter ärndtet ein,
Was die Jugend säet;
Alt soll ächter deutscher Wein,
Tugend auch und Freundschaft seyn.

Wenn ich Trauben — Feuer — Glut
In den Adern fühle,
Stürz' ich mich mit frohem Muth
Selbst in Kampfgewühle;
Scheu den Tod der Helden nicht,
Schau' ihm keck in's Angesicht.

So giebt auch die Tugend Kraft,
Für die Pflicht zu siegen:
Und im Kampf mit Leidenschaft
Nie zu unterliegen,
Schenkt uns Licht und weisen Rath,
Weihet uns zur edeln That.

Viele Dinge, ernst und wahr,
Lehrt ein voller Becher
Unter Scherz die muntre Schaar
Kunsterfahrner Zecher;
Gerne leert' ich euch noch mehr —
Doch — die Flasche ist schon leer.

Reisebeschreibung des Herrn von Kukurutz.

Die Welt ist rund, viereckig nicht,
Mit eingedrückten Polen;
Das hab' ich nur so per Bericht
Dem Leser sagen wollen;
Mir ist's gleich, eckig oder rund,
Ich schreib' es nur aus fremdem Mund.

Ein großes Wasser ist das Meer,
Und hat auch viele Fische,
Und Krebs' mit ellenlanger Scheer',
Die lob' ich mir zu Tische:
Auch Stockfisch giebt es groß und feist,
Die man mit Senft und Butter speißt.

Ich eilte ohne Abschied fort,
So ist es mode de France,
In Augsburg sezt' ich mich sofort
Gleich auf die Diligence:
Der Karren rollte Tag und Nacht;
Kein Auge hab' ich zugemacht.

Tyrol hat viele Gems' und Reh;
Schnee lag noch auf dem Brenner,
In Inspruck nahm ich erst Kaffee,
Sah' dann die ehr'nen Männer;
Und trug man sie seither nicht fort,
So steh'n sie noch am alten Ort.

In Welschland, das mir sehr gefiel,
Vernahm ich mit Erstaunen,
Castraten, deren sind dort viel;
Das sind auf Deutsch — Kapaunen;
Auch ließen sich Banditen seh'n,
Geschickt, mit Dolchen umzugeh'n.

Paris ist eine große Stadt,
Hat herrliche Palläste;
Es sind, die man in Schwaben hat,
Dagegen Schwalbenneste;
Auch trank ich viel Campagner-Wein,
Bekam davon das Zipperlein.

Auch Holland ist ein schönes Land,
Bringt Käs' und fette Braten;
Man prägt mit oder ohne Rand
Sehr niedliche Dukaten;
Wenn ich im Gasthof was begehr',
So sagt der Kellner: Well myn Her!

In Madrid promenirt ich euch
  Mit Brillen auf der Straße;
Der König sah's und macht' mich gleich
  Zum Grand der ersten Klasse;
Nur Schade, daß ein Drache wacht
Bei schönen Mädchen Tag und Nacht.

In England giebt es Kohlendampf;
  Drum ist die Luft so finster;
Da ging ich hin zum Hahnenkampf,
  Sah die Abtei Westmünster;
Ich blieb nicht lang, doch lob' ich mir
Den Chesterkäs und englisch Bier.

In's Rußland gieng ich nicht hinein,
  Obgleich man mir's empfohlen;
Es soll sehr kalt und wintrig seyn
  In Rußland und in Pohlen;
Da wär' ich wohl ein großer Thor,
Mir zu erfrieren Nas' und Ohr.

Von der Türkei vermeldeten
  Schon viele Reis'beschreiber;
Es hat der Sultan im Harem
  Wohl viele hundert Weiber.
Der Mufti ist ein frommer Herr;
Wenn er doch nur katholisch wär'!

Es wollte mich der Großsultan
Mit Paschas Rang bekleiden
Wenn ich nähm' seinen Glauben an,
Und ließe mich beschneiden;
Da sagt' ich kühn ihm in's Gesicht:
Eur' Majestät, das thu' ich nicht.

Von Afrika und von dem Nil
Hört' ich viel Schönes sagen;
Doch giebt's dort viele Krokodill',
Wer wird sein Leben wagen? —
Nach Asien reist' ich nicht hinab,
Obschon dort ist das heil'ge Grab.

Auch fuhr ich nach Amerika
Nicht über die Gewässer;
Man sagte mir, es seyen da
Noch viele Menschenfresser;
Die steckten mich gleich an den Spieß,
Und speisten mich mit Zugemüß.

Drauf kehrt' ich heimwärts über's Meer,
Und reisen mag ich nimmer;
Es ist doch zehnmal lieblicher
Zu Haus im warmen Zimmer. —
Doch nun sind alle Blätter voll; —
Jetzt, lieber Leser, lebe wohl! —

Schreiben des Kadeten Alexander von Bunzelwitz an seine gnädige Frau Mama.

Wohl ausgerüstet, wie Sie wissen,
Mit Schlafrock, Mütze, Bett und Kissen,
Mit Zuckerbrod und Marzipan
Trat ich den Marsch ins Lager an.

Spät Abends kamen wir zur Schenke,
Da gab's statt Betten harte Bänke;
Es war ein Lärm die ganze Nacht;
Ich hab' sie schlaflos zugebracht.

Sonst ließ ich wecken mich die Sonne,
Hier rollte laut die Lärmertonne,
Schon in der Früh um halbe vier;
Wir brachen auf vom Nachtquartier.

In Frankfurt hatt' ich gute Tage,
Erholte mich von aller Plage;
Da litt ich plötzlich große Noth,
Es ging mir aus mein Zuckerbrod.

Bald kamen wir bei schlimmen Wegen
  Noch überdieß in großen Regen,
Mit Tropfen wie ein Eimerfaß;
  Ich ward' am Leibe pudelnaß.

Einst kamen wir mit müden Schritten,
  Spät Abends erst zu mehrern Hütten;
Sie nannten's Dorf; allein, o weh!
  Es gab nicht Wein und nicht Kaffee.

Darauf mußt' ich bei Sturm und Wehen,
  Vor einem Kirchhof Wache stehen;
Zum Glücke kam kein Geist heraus,
  Der micht besucht' im Schilderhaus.

Nun müssen sie ja nicht erschrecken,
  Soll mein Rapport auch Furcht erwecken;
Erwägen sie gefällig doch;
  Ich schreibe: also leb' ich noch.

Als ich ein Thränchen eben weinte,
  Da kamen plötzlich viele Feinde!! —
— Zum Glück verwundet hergebracht,
  Und wohl geschlossen, wohl bewacht. —

Auch hört' ich donnern die Geschütze,
Doch weit davon wahrt vor dem Blitze —
Wir blieben — das war sehr gescheit, —
Vom Schlachtfeld noch sechs Meilen weit.

Da hört' ich Morgens kommandiren,
Wir sollten auf den Feind marschiren;
Der Jubel hatte schnell ein End';
Das war kein Spaß beim Sapperment! —

Denn Flint' und Säbel machen Wunden,
Das hat manch' Krieger schwer empfunden,
Und wenn herab ein Schädel fällt,
Auf setzt ihn Niemand in der Welt.

Ich fing an, rechtlich nachzudenken,
Und sann nach hundertfachen Ränken,
Zu retten mich durch schlaue List,
Weil jeder Ruhm doch eitel ist.

Indem ich mich so fruchtlos gräme,
Da half zum Glück mir aus der Klemme,
Von mir gepriesen, die Kolik;
Ich blieb krank im Spital zurück.

Sie zogen fort im dichten Regen,
Und ich gab ihnen meinen Segen
Mit auf den Weg mit Herz und Mund,
Und nahm mein Bett und ward gesund.

Den Abschied hab' ich gleich genommen,
Und wenn sie diesen Brief bekommen,
So machen sie nur gleich bereit
Ein warmes Bett; ich bin nicht weit.

Fluch verschmähter Liebe.

Also mich, Barbar! willst du verlassen,
Die es, ach! so gut mit dir gemeint? —
Ha, ich will die Sonne selber hassen,
Daß sie dich, Verräther, noch bescheint.

Wilde Bären haben dich gezeuget,
Und du trägst noch ihrer Wildheit Spur,
Und es haben Wölfe dich gesäuget,
Mißgeburt der zürnenden Natur!

Cyperwein soll dir wie Galle schmecken,
Und wie Kräutertrank dir der Kaffee;
Hexen sollen dich im Schlaf erschrecken,
Brüllen dir ins Ohr ein donnernd Weh.

Schuppig werde dir die Haut, wie Fische,
Lärmend, polternd, und mit tollem Schrei'n
Sollen fünfzig Kinder dir am Tische
Sitzen, hungrig wie die Wölfe seyn.

Hörner müssen dir die Stirne schmücken,
Und Geschwüre decken deinen Leib,
Und zerbläuen grimmig deinen Rücken,
Zehnmal alle Tag ein böses Weib.

Orkusschwestern, grause Eumeniden,
Höret meinem Racheflehen zu;
Gönnet ihm am Tage keinen Frieden,
Lasset ihm um Mitternacht nicht Ruh'.

Will er zärtlich seine Gattin küssen,
Fahre sie, Hyänen gleich empor,
Und zerfleische ihm mit wilden Bissen,
Augen, Lippe, Nase, Kinn und Ohr.

Mir ist's nicht gegönnt, daß Rach' ich übe,
Die mich bis zur Raserei entflammt;
Rachegeister der verschmähten Liebe;
Euch empfehl' ich dieses Rächeramt. —

Der Geizhals.

Arant, der Geizhals, starb, beladen mit der Zähre
Der Waisen, und mit armer Wittwen Fluch;
Der ernste Charon führt ihn auf der Fähre
Ins Todtenreich, und stellt ihn vor die Richter.
Da gabs fürwahr ungnädige Gesichter,
Denn vollgeschrieben war sein Sündenbuch.
Ha, rief mit Spöttermiene Arakus:
Willkommen, Freund Arant, im Schattenland.
Hilf doch ein wenig, nur zum Zeitvertreib,
Das Steinchen wälzen unserm Sisiphus.
Ich weiß, du wirst den Liebsdienst nicht verschmähen.
Laß ihn, schrie hier der finstre Rhadamant,
Mit dem durch Hunger abgezehrten Leib
Sich auf Ixions schnellem Rade drehen.
Nein, fiel hier Minos ein; nichts paßt von allen Beiden;
Ich hab' was erdacht, was ihm weit schwerer fällt,
Als Sisiphus und als Ixions Leiden.
Er fahr unsichtbar auf die Oberwelt,
Und sehe zu, wie sein erpreßtes Geld,
Den Sünden=Mammon, den er hinterlassen,
Verschwenderische Erben schnell verprassen.

Der verliebte Bauernjunge.

Kennt ihr meine Miedel nicht,
Mit dem runden Angesicht,
Mit dem blauen Augenpaare,
Erdbeermund und blondem Haare,
Müllers Miedel dort im Thal,
Bei dem hohen Wasserfall?—

Miedeln ist kein Mädel gleich;
Vornehm ist sie nicht und reich;
Aber wohl ein braves Mädel,
Fromm und züchtig, treu und edel,
Daß sie ihre Aeltern ehrt,
Ist allein schon Kronen werth.

Als der Hans geführt die Braut,
Wurden wir zuerst vertraut,
Gab sie mir die ersten Küsse;
O, die schmeckten mir so süsse;
Jubelnd dreht' ich sie im Tanz,
Und sie gab mir ihren Kranz.

Käm' ein Edelmann daher,
Daß er sie zur Frau begehr',
Wird mit ihm nur Spas sie treiben,
Und getreu dem Riepel bleiben;
Er bemüht vergeblich sich,
Niemand will sie, als nur mich.

Wenn wir Sonntag's sind spaziert
Auf dem Feld, und's dunkel wird,
Darf ich steigen auf die Leiter,
Vor ihr Fenster — doch nicht weiter,
Und ein Stündchen in der Nacht,
Wird mit Plaudern zugebracht.

Kömmt das Kirchweihfest herzu,
Hat die Leiter gute Ruh;
Da geh' ich auf offnen Wegen,
Bitt' den Vater um den Segen,
Und dann heißt es: aufgeschaut!
Müllers Miedel ist jetzt Braut.

Sonntag d'rauf laß' ich mich trau'n,
Ey, da geht es an ein Schau'n.
Schulzens Liese wird sich grämen,
Meinte stets, sie werd' ich nehmen;
Schönen Dank! Ist sie auch reich,
Ist sie doch nicht Miedeln gleich.

Da wird's lustig auf der Welt,
Hab' den Dudelsack bestellt;
Wollt ihr zu der Hochzeit kommen,
Seyd mit Freuden aufgenommen;
  Laß' euch tanzen mit der Braut,
  Aber seyd nicht zu vertraut!

Der Kranke und der Doktor.

Der Schwelger Amarant litt an dem Podagra,
Er war ein reicher, reicher Mann,
Drum wandten auch, wie man sich's denken kann,
Die Herrn Doktoren fern und nah
Die besten Mittel und Methoden an,
Ihn zu befrey'n von solcher Qual des Lebens;
Doch war Kunst, Wissenschaft und aller Fleiß vergebens
Umsonst ward Brower und Hufeland durchlesen;
Der Kranke starb nicht, doch konnt' er auch nicht genesen.
Da schickt' er nun so im verzagten Sinn
Eilfertig zu dem Doktor Kirchhof hin,
Und ließ ihn höflich zu sich laden.
Der kam pfeilschnell gerannt zu seiner Gnaden;
Er fühlt den Puls, und spricht mit ehrfurchtsvollem
Neigen:
Es freut mich über alle Maßen,
Daß seit zehn Jahren Sie mich einmal rufen lassen.
Darf fragen ich, warum Sie mir die Ehr erzeigen? —
Es macht die Krankheit mich, Herr Doktor, lebensmüde;
Mir ist erwünscht des Grabes sanfter Friede;

Drum bitt' ich Sie, mir jetzt gleich etwas zu verschreiben.
Ich weiß, Sie sind der Mann; — ich werd's nicht lange
treiben.
Vergebens bilden sich die Herrn Collegen ein,
Von meinem Podagra mich zu kuriren;
Und da's denn einmal muß gestorben seyn,
So bitt' ich nur, mich schnell zu expediren.

Die Grossmutter.

Als ich noch jung und blühend war,
Und Jungens um mich freiten,
Es sind nun freilich funfzig Jahr' —
Da waren and're Zeiten.
Da hatte uns're Jugend
Noch Sittsamkeit und Tugend.

Wir fingen schon am Morgen an
Zu singen fromme Lieder,
Und schlugen, kam uns nah ein Mann,
Die Augen züchtig nieder;
Beim Frühstück und bei Tische,
Saß man stumm, wie die Fische.

Doch heut zu Tag — daß Gott erbarm'!
Da lesen sie Gedichte;
Mit Männern geh'n sie Arm in Arm
Bei hellem Sonnenlichte,
Und lachen, schwätzen immer,
Auf Straßen und im Zimmer.

Wer sich bewarb um Mädchens Hand,
  Der mußte sich bequemen,
Geputzt im zierlichen Gewand
  Verlaub beim Vater nehmen,
Das Ziel der süßen Wehen,
Vor's Erste nur zu sehen.

Führt' er sich fromm und züchtig au
  Nach Junggesells Gebühren,
Durft' er sein Mädchen im Verlauf
  Wohl auch spazieren führen;
Doch nota bene, beide
Mit Frau Mama's Geleite.

Dann durft' er auch mit Reverenz
  Die Hand zum Munde führen,
Und in der Frau Mama Präsenz
  Ein Mäulchen appliziren;
Ein Küßchen so in Ehren,
Hieß es, will man nicht wehren.

Wenn nur Vermögen, Amt und Stand
Und Sitten gut befunden,
So naht sich an der Liebe Hand
  Die lohnendste der Stunden:
Er führt im dritten Jahre
  Sein Mädchen zum Altare.

Jetzt sind die Aeltern letzt' Instanz,
Die oft es erst erfahren,
Wenn wegen dieses Ehestands
Die Punkt im Reinen waren;
Und nur des Wohlstands wegen
Ersucht man um den Segen.

Nach aufgehobnem Hochzeitmahl,
Wenn schon die Lichter glänzen,
Lad't man in dem Familiensaal
Sich höflich ein zu Tänzen;
Man tanzt drei Münuette,
Alsdann geht man zu Bette.

Jetzt sieht man sie den ganzen Tag
Nicht tanzen nur, auch küssen,
Und was ich gar nicht sagen mag,
Sich fest dabei umschließen;
Den Walzer ohne Zweifel
Hat eingeführt — ††† der Teufel!

Doch kommen so die dreißig her,
Wankt man schon auf den Knien;
Da giebt es Schwindel und Vapeurs,
Blick und Hysterien —
Kurz — Jammer, Elend, Plage,
Hin sind die schönen Tage.

Die Mütter haßten Tändelei,
Daher trotz hohen Jahren,
Und grauen Haaren, meiner Treu!
Sie zehnmal muntrer waren,
Und lieblicher zu schauen,
Als die modernen Frauen;

Wenn froher Eh'stand dir gefällt,
Und nicht ein Stand der Trauer,
So nimm dir von der alten Welt
Ein Weib; die ist von Dauer;
Es wird dir wohlergehen;
Wirst Kind und Enkel sehen.

Monolog eines Verzweifelnden.

Dich, unseligste der Erdenstunden
Wünsche ich in Chaos Nacht zurück,
Wo ich an dem Pharotisch empfunden
Deine Falschheit, grausames Geschick.

Götter! Warum ward ich doch geboren!
Wär' ich aus der Welt mit Ehren fort;
Habe dreißig Lou'isdor verloren;
Schulden zwanzig auf mein Ehrenwort.

Wie Verzweiflung mir im Busen wüthet!
Tod, ich höre deinen Schauderruf.
Hätt' ich lieber Mariage gespielet,
Oder dort am Ofen langen Puff! —

Ha, die Gläubiger, die Harten, wirken
Gegen mich Arrest vielleicht schon aus;
Der Trakteur und Kaufmann, — wahre Türken
Sind's, belagern lange schon mein Haus.

Ha, Tyrannen ihr, ich will mich rächen,
Und mein Fluch verfolg' euch bis ins Grab;
Und man soll von dem drei Tage sprechen,
Der ein Beispiel solchen Muthes gab.

Aber eingehüllt in Leichentücher
Komm ich mit Augen, die roth glüh'n,
Will durch ihre dicken Contobücher
Fluchend, fürchterliche Striche zieh'n.

Leer ist Börse, Speisekammer, Keller,
Hin sind Möbeln, Bücher und Gewand;
Und es leiht mir niemand einen Heller,
Seit ich nimmer geben kann ein Pfand.

Sterben will ich, wie, das möcht' ich wissen;
Soll ich mich ertränken in dem Bach,
Mich erdolchen oder mich erschießen,
Oder mich erhängen unterm Dach?

Mit dem Schwerte glorreich sich erstechen
Ist ein Catos Tod, zeigt Römerherz;
Aber die erfahrnen Aerzte sprechen,
Dieser Tod errege großen Schmerz.

Soll versenken ich des Lebens Bürde
In den Strom, der schlängelt sich durch's Gras?
Aber, halt, zum Henker doch! da würde
Mir der elegante Frak ganz naß.

Henken? Pfui, das ist der Tod der Diebe,
Ist der langen Finger schändlich Ziel;
Ist kein Tod für den, der nur aus Liebe
Für die Gläubiger sich opfern will.

Kugel also? Tod der Offiziere,
Werthers Tod, ich folge deiner Spur. —
Aber sachte — Ey, da ruinire
Ich mir ja die niedliche Frisur.

Doch, noch bleibt mir eine Todesweise,
So ein Schlaftrunk, ein subtiles Gift. —
Weg damit! Ein Tod ist's, der die Mäuse
Nur und langgeschwänzte Ratten trifft.

Ja, es ist des Fatums mächtig Lenken,
Freu'n soll ich mich des Lebenslichts;
Meine Herrn, sie werden's nicht verdenken,
Um das Sterben ist's für dermal nichts.

Klüger ist es traun', ich retirire —
Eisernes Verhängniß will es so —
Mich durch die verschwiegene Hinterthüre
In dem tiefesten Incognito.

Der Krieger an sein Schwert.

Was zückest du in deinem Eisenbette,
Du schöner Stahl in deiner stillen Wuth?
Wird dir zu enge deine Ruhestätte,
Und lüstet dir nach heißem Feindes-Blut?

Sehnst du dich nach den leichenvollen Feldern,
Und nach des Schlachtgetümmels düsterm Tag?
Willst locken du aus starren Lanzenwäldern
Des Blitzes-Flammen durch des Armes Schlag?

Wirst du die Bahn zu Feindes-Herzen finden,
Webst Müttern, Kindern, Bräuten einen Schleir?
Daß dann die stolzen Lorbeeren dich umwinden,
Im prahlenden Gepräng der Siegesfei'r? —

So fahre dann aus deiner blanken Scheide,
Du Todesengel würge, bis du matt;
Fahr' aus, gleich rothem Wetterstrahl, und weide
Im Schlachtfeld dich an Blut und Leichen satt.

Hinweg sollst du gleich Feuerflammen raffen
Der Feinde Schaar, die fest wie Eisen steht;
Des Kriegers schon', der wund und ohne Waffen
Um Gnade nur und um sein Leben fleht.

Dich lok' kein Gold, kein Ordensband von Seide
Für fremde Fehde auf des Ruhmes Bahn;
Dich reitze nie zu fahren aus der Scheide
Des Vorurtheiles pöbelhafter Wahn.

Du sollst allein für heil'ge Sachen blitzen,
Du treuer Kampfgefährte, edles Schwert!
Den Fürsten und das Vaterland zu schützen,
Und zu vertheidigen der Väter Herd.

Und fall' ich — ruh' dann sanft auf meiner Bahre,
Vollendet haben beide wir den Lauf;
Es hänge dich am Vaterlands=Altare,
Begränzt mit Lorbeern, stolz der Enkel auf.

Die Seelenwanderung des Pythagoras.

S' ist kurios und seltsam, was
Auf griechisch thut erzählen,
Ein Heid, genannt Pythagoras,
Von Wanderung der Seelen,
Die, wenn sie imigriret waren
Aus Menschen in die Thiere fahren.

Der Held, dem Raub und Mord gefällt,
Den des beraubten Thräne
Nicht rührt, durchschnaubet Wald und Feld
Als wüthende Hyäne.
Als Vampir saugt aus allen Kräften
Der Wucherer an unsern Säften.

Galante Herrn, die nichts versteh'n,
Als Moden neu zu schaffen,
Sind sehr possirlich anzuseh'n
Als jung und alte Affen;
Sie schwingen sich zu Contre=Tänzen
Mit ihren langen Wickelschwänzen.

Die Dichter, deren Leyer nur
Von Gott und Tugend schallen,
Entzücken uns in Wald und Flur,
Als sanfte Nachtigallen;
Als Fröschlein in dem Schlamme schrei'n,
Die frech ihr Saitenspiel entweih'n.

Der reiche Prasser grunzt als Schwein,
Wühlt sich im Sumpf sein Bettchen.
Dort hören wir als Elstern schrei'n
Verliebte Kammermädchen;
Es plappern mit einander Staaren,
Die stolze Polyhistors waren.

Wenn einmal unser gnäd'ge Herr
Quodabsit! stirbt, so werden
Bald Hochdieselben als ein Bär
Gefährlich Mensch und Heerden;
(Doch bitt' ich ihm dies nicht zu sagen;
Er könnte mich vom Dienste jagen.) —

D'rum schießt auf keinen Bären mehr,
Fräß er auch zwanzig Rinder;
S' ist eure Herrschaft; müßt vielmehr
Euch selbst und Weib und Kinder,
Kömmt seine Gnaden durch die Strassen,
Pflichtschuldigst von ihm speisen lassen.

Stirbt einst der Herr Verwalter Duns —
Gott geb' ihm langes Leben! —
So fürcht' ich leider, wird's bei uns
Auch wieder Wölfe geben,
Die sehr erfahren sind im Rauben.
Verliebte Paare werden Tauben.

Es schwirret, stirbt sie auf dem Schloß,
Die alte gnäd'ge Fräule,
Mit Feueraugen Teller groß
Umher im Forst als Eule.
Mit Bauern, travestirt zu Stieren,
Pflegt man den schweren Pflug zu führen.

An die Schnecke.

Du Schnecke, die dort schwelgt auf einem Laube,
Bild der Bedachtsamkeit!
Dir, kriechest du verächtlich gleich im Staube,
Sey dieses Lied geweiht.

Schilt man dich gleich nur eine faule Schnecke,
Mit frechem Mund und Kiel,
So wanderst du gelassen deine Strecke,
Und kömmst doch auch zum Ziel.

Wer kann, wie du, auf seinem Rücken tragen
Herum sein eignes Haus,
Nur wenn darein die Buben Löcher schlagen,
Es selber bessern aus?

Wenn in dem Herbst die rauhen Stürme wehen,
Der Winter naht herzu,
Verschliessest du, mit Vorrath wohl versehen
Fest deine Hausthür zu.

Dem Maurer gleich, der sich auf seine Kelle
Recht meisterhaft versteht. —
Dann meditirest du in deiner Zelle,
Und wirst doch dick und fett.

Doch um dem Herrn Vergeltung auch zu geben,
Der dir die Größe bot,
Beschließest du zuletzt dein einsam Leben
Mit einem Märtirtod.

Wer sollte glauben, daß sogar euch Schnecken
Trotz eurem kalten Blut
Selbst Venus und die Liebesgötter necken
Mit Amors süsser Gluth?

Aus euern langen Augen spricht Entzücken,
Es dünkt euch hohe Lust
Den Liebespfeil recht zärtlich einzudrücken
In eures Liebchens Brust? *)

---

*) Siehe Blumenbach's Naturgeschichte.

Wer sollte ferners sich der Liebe schämen,
Vom Greisen bis zum Kind,
Wenn Schnecken sich sogar vor Liebe grämen,
Verliebte Schäfer sind?

Die Verwandlung Lycaons.

Ich hab' ein altes rares Buch,
Daraus will ich jetzt wählen,
Und heute auch — nur zum Versuch —
So etwas d'raus erzählen.
Ja, guckt vorwitzig nur hinein;
Es hilft euch nichts: Es ist Latein.

Der es geschrieben, lebt nicht mehr;
Er ward Ovid geheißen,
Und daß er starb, ist lange her,
Wie die Geschichten weisen;
In Rom war er pro tempore
Professor Eloquentiae.

Item, er hat die Kunst dozirt,
Wie füglich man soll lieben;
Und auch — wer's liebt, wird exkludirt —
Ein Buch davon geschrieben.
Unnöthig wär's, weil Jedermann
Auch ohne Ovid lieben kann.

Nun müßt ihr mäuschenstille seyn,
Ihr Alte und ihr Junge;
Ich hab' nicht Lust mir durch das Schrei'n
Zu sprengen meine Lunge.
Macht auch dort zu die Stubenthür! — —
So les' ich Folio hundert vier.

Zevs lag auf seinem Kanapee,
Mit wilder, finstrer Miene,
Und bließ Tobacksdampf in die Höh'
Als wie aus dem Kamine.
Er war vor Zorn und Aerger roth,
Und schlug im Grimme Fliegen todt.

Doch endlich macht dem Speener Luft; —
Zu aller Götter Schrecken
Schrie er: Seyn will ich gleich ein Schuft,
Wenn ich mich lasse necken
Noch länger von der Menschenbrut;
Empfinden soll sie meine Wuth!

Sie machen es zu bunte gar,
Die ungewasch'nen Lecker,
Und zahlen mag ich alle Jahr
Den Arzt und Apotheker:
Bald Pulver und bald Elexir,
Und bald Mixtur und bald Klistier.

Doch alles währt nur eine Zeit,
D'rum will ich selber gehen,
Und noch zuvor zur Sicherheit
Ein wenig um mich sehen;
Dann aber wird's auch eingetränkt,
Denn lang geborgt ist nicht geschenkt.

Merkur, mein Söhnchen, rüst' er sich
Die Tour mit mir zu machen.
Ich will's, daß er begleite mich,
Und trage meine Sachen.
Ich reise als Student herum,
Und bitt' um ein Viaticum.

Der war zur Reise voll Courage;
Er kannte Vaters Schliche;
Er packt zusammen die Equipage,
Nebst etwas kalter Küche;
Auch steckte er zur Vorsicht ein
Zwölf Flaschen ächten Götterwein.

Zevs war schon auf dem Sprung zu gehn;
Er schlich zur Thür ganz leise,
Da sah er Juno'n vor sich steh'n:
„Wohin geht heut die Reise?“
— „Ein wenig nur die Welt beschau'n.
Die Aalpastete zu verdau'n.

„Was gilt's, es ist nichts, als ein Kniff,
Und ich soll's nicht verstehen;
Hat wieder durch sein Perspektiv
Ein Mädchen er gesehen,
Das ihm behagt, mehr als die Frau? —
Pfui Weibernarr, und lang schon grau.

Nur still, nur still! ich kenn' ihn schon,
Merkur, laß er sich sagen,
Ihm wird — er thut's nicht ohne Lohn,
Streng von mir aufgetragen:
Geb' er auf meinen Alten Acht,
Daß er nicht Seitensprünge macht. —

Ein Sturmhut prangt auf Zeven's Kopf,
Und streute breiten Schatten;
Auch trug er ellenlangen Zopf,
Und Schnurrbart wie Croaten;
An seiner Hüfte hieng ein Schwert,
Selbst Goliaths, des Riesen werth.

Sie reisten durch Volhynien
In's Portugal und Meißen,
Und giengen durch Croatien
Und Spanien in's Preußen;
Voll Pracht fuhr Zevs, wie ein Starost
Hin durch Venedig mit der Post.

Sie kamen in der Gegend an,
Wo Lykaon regierte,
Und als ein grausamer Tyrann
Die rauhe Herrschaft führte;
Amtmann war er auf einem Schloß,
Und hielt Heiducken, Kutsch und Roß:

Die Bauern alle ringsherum
Erfüllte er mit Schrecken,
Er hielt's für seinen größten Ruhm,
Sie schonungslos zu necken;
Er schirrte manchmal statt Gespann
An seiner Kutsche Bauern an.

Oft mußten sie bei seiner Jagd
Anstatt der Hunde bellen;
Er ließ', wenn lange Weil ihn plagt,
Sie wie die Füchse prellen,
Zuweilen auch aus purem Schwank
Sie tüchtig prügeln auf der Bank.

Die Sporteln trieb, wie sich's versteht,
Er streng ein von den Armen;
Er nahm der Wittwe fort das Bett,
Und kannte kein Erbarmen;
Der Waisen letztes Vatergut
Verpraßte er mit keckem Muth.

Er haßte jedes Rechtes Spur,
War fremd den Advokaten,
Er nannte sie Spione nur,
Und wahre Höllenbraten.
Die Willkühr galt ihm als Gesetz;
Den Streit verlor der Arme stets.

Dabei war auch sein Appetit,
Sein Durst auch zum Erstaunen;
Er aß, wenn man sie schmackhaft briet,
Auf einmal sechs Kapaunen,
Und goß dann auf den Fraß hinein,
Zwölf Flaschen alten Ungerwein.

Es langten an auf seinem Schloß
Die wandernden Gesellen,
Ein Schloßhund, wie ein Kalb so groß
Bewillkommt sie mit Bellen;
Sie kamen, als Lycaon saß
Beim schwelgerischen Mahl und aß.

Merkur sprach: Illustrissime,
Sum pauper studiosus,
Et precor enixissime,
Ut mihi generosus,
Des aliquod Viaticum;
Exaudi me pauperculum!“

Lycaon fuhr im Zorn empor:
Und schrie: Seyd Ihr Lateiner?
Ihr habt es faustdick hinter'm Ohr,
Und sprecht, wie die Zigeuner.
Ihr seyd werth keine Pris' Tabak;
Hallunken seyd ihr, Lumpenpack!

Seht, wie dem Schinderhannes gleicht
Der Eine sammt Gewande. —
Mein guter Freund, er ist vielleicht
Chef einer Räuberbande.
D'rum packet euch nur eilends fort,
Sonst sprechen wir zusammen ein Wort.“

So jagt er in den Hof hinab
Den Zevs und seinen Vetter;
Ein Diener doch, der Achtung gab,
Sprach zu ihm: Alle Wetter!
Eu'r Gnaden haben was gethan,
Das schlimme Folgen haben kann.

Als ich gieng den Studenten nach,
Da hört' ich auf der Stiegen,
Daß Einer zu dem Andern sprach:
„Wir wollen ihn schon kriegen.
Er muß mir hängen, wofür wär'
Ich denn der große Jupiter? —

Lycaon sprach: Das wollen wir
Heut Abends noch erfahren,
Lad' ein sie zum Souper zu mir,
Ich will, obs Götter waren,
Dann stellen eine Probe an;
Vielleicht ist's Prahlerei und Wahn. —

Denkt euch, wie keck er war: er ließ,
Und zwar von freien Stücken,
Die Schloßkatz stecken an den Spieß,
Und sie, wie Hasen spicken.
»Ißt er,« dacht' er, »und merkt es nicht,
So ist kein Gott er, nur ein Wicht.

Die Herrn Studenten ließen auch
Sich gar nicht lange laden,
Und hungrig nach Studentenbrauch
Geh'n sie zu seiner Gnaden.
Man setzet sich sogleich zu Tisch,
Ißt Torten, Hühner, Braten, Fisch.

Und immer wurde aus der Küch'
In einem aufgetragen;
Es wünschten uns're Götter sich
Noch heimlich einen Magen.
Schon konnte keiner kauen mehr,
Da trug man noch den Hasen her.

Lycaon stoßt die Gabel ein,
Den Rammler zu transchiren;
Er schneidet Stücke, nett und klein,
Fängt an zu präsentiren:
„Sie werden Wildbrät nicht verschmäh'n;
Brav Wein dazu, dann wird's schon geh'n.“

Hier rannte Zevs in voller Wuth
Empor von seinem Sessel;
Und sein Gesicht war roth vor Gluth
Gleich einem Kupferkessel.
„Ha,“ schrie er, „niedriger Filou,
Wir seyn nicht Götter, meintest du? —

Hier ist mein Paß vom Mai datirt;
Les' er doch, alle Wetter!
Hier steht's ja deutlich g'nug signirt:
„Ein Vater aller Götter,
Reist jetzt hinab zur Unterwelt,
Und bettelt als Student um Geld.“

Sieht er auch jetzt den Bock nicht ein,
Er ungezogner Schliffel,
So schau'r auf den Götterschein,
Er grober Bauernbüffel!
Den Donnerkeil ließ ich zu Haus,
Sonst zög' ich ihn jetzt gleich heraus.

Er hat bis diese Zeit genug
Die Bauern derb geschunden,
Daß er voll Lug ist und Betrug,
Hat Jedermann empfunden;
Ich bin der große Donnerer;
Er soll nicht Leute schinden mehr.

Weil er ein Katzenherz besitzt,
Und tückisch hat gehandelt,
So wird zu seiner Straf er jetzt
In eine Katz verwandelt.
Pack' er sich fort aus diesem Haus,
Such' er im Wald sich einen Schmaus.

Lycaon sprang gleich auf das Dach,
Und fing an zu miauen.
Ihm liefen Hunde bellend nach,
Possirlich war's zu schauen;
Die Katze sprang dem Walde zu,
Sucht auf den Bäumen Schutz und Ruh'.

Inhalt.

Seite

1) Der verliebte Mathematiker 5
2) Die Tobakspfeife 8
3) Lied der Schmiede 10
4) Verzweiflung eines Friseurs 12
5) Die Kindsmörderin 14
6) Pachomius und der Teufel 17
7) Impromtü, als man bei Aufführung eines Spetakelstückes die Feuerspritzen an dem Schauspielhause aufführte 18
8) An den Magen 19
9) Der Astrolog 21
10) Wittwenleben 24
11) Wetter- und Schicksals-Prophezeihung auf das Jahr post Christum natum 1827. . . . 26
12) Die Grammatik der Liebe 30
13) Mäher-Lied 32
14) An einen gefangenen Floh 35
15) Mißmuth und Lebenseinförmigkeit 38
16) An die Küche 39

Seite
17) Die Erfindung des Pulvers 42
18) Grabschrift auf den Schneidermeister Jeremias Federleicht 43
19) Der ehrfurchtsvolle Liebhaber 44
20) Philosophie des Zechers 46
21) Reisebeschreibung der Herrn von Kukurutz . . 50
22) Schreiben des Kadeten von Bunzelwitz an seine gnädige Frau Mama 54
23) Fluch verschmähter Liebe 58
24) Der Geitzhals 60
25) Der verliebte Bauernjunge 61
26) Der Kranke und der Doktor 64
27) Die Großmutter 66
28) Die Monolog eines Verzweifelnden 70
29) Der Krieger an sein Schwert 73
30) Die Seelenwanderung des Pythagoras 75
31) An die Schnecke 78
32) Die Verwandlung Lycaons 81

P.C

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wörndle, Johann Kaspar <<von>>,

Scherzhafte Gedichte für Freunde heiterer Laune und gesitteter Frö
hlichkeit

Augsburg 1828

P.o.germ. 1635 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10123659-9